



Der Storchschnabel – weit verbreitet



Eine Biene beim Blütenbesuch auf dem Stinkenden Storchschnabel (*Geranium robertianum*).

FOTOS: FRIEDERIKE RICKENBACH

Der Stinkende Storchschnabel oder Ruprechtskraut (*Geranium robertianum*) ist ein Geraniumgewächs (Geraniaceae). In seiner Wildform ist er häufig in Wäldern und Wiesen beheimatet, schleicht sich aber auch als sogenanntes Unkraut in unsere Gärten ein. Als Heilpflanze ist er uns weniger bekannt.

FRIEDERIKE RICKENBACH, ZÜRICH (rike.rickenbach@weltderbienen.ch)

Es ist immer die Honigbiene, die mich veranlasst, über eine Blütenpflanze zu berichten. Sie ist es, die meine Blicke lenkt und mich auf Schönheiten, Besonderheiten und auf Begehrlichkeiten aufmerksam macht und mich ganz in ihren Bann zieht. So ist es ihr auch gelungen, mich fotografisch zunächst auf den Zierstorchschnabel zu lenken, und ganz nebenbei bin ich auf einen urtümlichen, wilden Storchschnabel gestossen.

Storch oder Kranich

Der Storchschnabel ist aus der Nähe betrachtet eine graziöse Pflanze mit zarten roten Blümchen, die bei Bienen sehr beliebt sind. So wird auch, wenn nicht Selbstbestäubung eintritt, jede

Blüte befruchtet und die Samenstände ragen dann wie Storchenköpfe mit langen Schnäbeln heraus, die der Pflanze den Namen gaben. Andere leiten ihn von Pelargonien (pelargos = griechisch Storch) und von Geranien (geranos = griechisch Kranich) ab, was aber nur zeigt, dass frühe Namensgeber auch die Ähnlichkeit mit dem Schnabel eines Storchs erkannten. Wunderschön rot färbt sich sein Laub im Herbst.

Sein Geruch ist eigenartig streng. Wer einmal Blätter vom Storchschnabel zwischen den Händen zerrieben hat, vergisst diesen Duft nie mehr. Seine zarten Blüten sind zwittrig und ihre Blütezeit reicht von April bis in den Herbst hinein. Jede Blüte enthält fünf Nektarien, welche die Bienen anlocken.

Eine beachtliche Anpassungsfähigkeit

Der Stinkende Storchschnabel oder Ruprechtskraut passt sich geradezu phänomenal an seine Umgebung an. Mithilfe seiner Blattgelenke kann die Pflanze immer ihre Blattspreiten dem Sonnenlicht entgegen recken. So vermag sie auch an ungünstigen Orten immer noch das nötige Licht für die Assimilation über die Blätter zu ergattern.

Mein Gartengelände wird von einem tiefen Bachbett mit hohen Mauern begrenzt und ich bin von der Gemeinde verpflichtet, diese Mauern zu unterhalten. Somit muss ich zweimal im Jahr alles, was sich in den Mauer Ritzen einnistet, entfernen. Gerade



schattenliebend und heilend

dort, wo die Mauern am höchsten sind und nur stundenweise das Sonnenlicht Zugang hat, wächst mit Vorliebe der Storchschnabel. Wie er es anstellt, dass er trotz des Herausreissens der einjährigen Pflanzen dort jedes Jahr wieder auftaucht, ist mir rätselhaft. Selten gelingt es mir, seine lange Pfahlwurzel ganz herauszuziehen, immer bricht das brüchige Krautgestänge ab. Wegen seiner langen Blütezeit entstehen viele Samen, die aus der reifen, trockenen Kapsel zu fünf bis zu sechs Meter herausgeschleudert werden können. Wahrscheinlich fallen einzelne Samen nur vor Ort zu Boden und bilden dort neue Pflanzen. Mit seinen anhaftenden Härchen hat der Samen zusätzlich einen Klettmechanismus und krallt sich damit überall fest, wo er Boden findet. Wildpflanzen sind zäh und haben eine ureigene, unverwüsthche Überlebensstrategie. Der Storchschnabel vermag auch an praller Sonne zu gedeihen, er schützt sich dann durch Lichtschutzpigmente und nimmt im Laub eine rote Färbung an.

Medizinische Anwendung innerlich und äusserlich

Im Volksmund wird der Storchschnabeltee bei unerfülltem Kinderwunsch angewandt. Offenbar sollen beide Eheleute jeden Tag diesen Tee trinken und darauf vertrauen. Spätestens nach einem Jahr soll er zu ihrem Kinderwunsch verhelfen können. Ob es ein Mythos oder wahr ist?

Erwiesen ist aber seine heilende Wirkung bei Zahnschmerzen, Prellungen, Fieber, Gicht, Nieren- und Lungenerkrankungen, Herpes und Nasenbluten. Der Aufguss der ganzen Pflanze wurde früher als Stärkungsmittel eingesetzt und galt als wirksam gegen Durchfall. Wegen seines krautigen Geruchs ist er Mücken abwehrend und auf Wunden aufgelegt wirkt er antiseptisch. Auch antidiabetische sowie blutstillende Eigenschaften sind ihm zugesprochen worden.



Blüte und «Schnabel» sind bei diesem Stinkenden Storchschnabel gut zu erkennen.



Honigbiene (links) und Wildbiene (rechts) auf dem Stinkenden Storchschnabel.



Dunkelrote Herbstfärbung eines Blattes des Stinkenden Storchschnabels.



In den Gärten und Parks blühen viele Arten von Zierstorchschnäbeln wie blau-, rot- und weissblühende *Geranium*-Arten (obere Reihe) oder sogar mehrfarbige wie der Veränderliche Storchschnabel (*Geranium versicolor*) (unten links) und die Rosenpelargonie (*Pelargonium graveolens*) (unten rechts).

Lange blühende Zierpflanze

Überwältigend schön ist die Reihe verschiedener, lieblicher und in Farben variierender Zierstorchschnäbel in Gärten, Parks und Anlagen. Ihre lange Blühdauer ist eine zuverlässige Pracht in einer Rabatte. Vielfach werden sie als Bodendeckerpflanzen eingesetzt und sie zeigen sich auch wie Stauden und sind mehrjährig. Seit Jahren gedeiht in meinem Garten unter einem roten japanischem Zwergahorn ein blau blühender Storchschnabel, den ich nach der langen Hauptblüte fast bodeneben abschneide und der dann mit neuem Austrieb im Herbst nochmals zum Blühen kommt. Oft sieht man eine Art dieser aparten Pflanze,

deren Blüten andersfarbig weissrötlich gemustert sind und richtig von Bienen umlagert werden, auch exponiert an Hauseingängen oder auf Gräbern. Zu gerne verweile ich dort und staune, wie ergiebig die Nektarien sind, wenn immer wieder neue Bienen die gleichen zierlichen Blüten aufsuchen.

Nicht zu vergessen sind die Geranien, die bis spät in den Herbst hinein unsere Fenster und Balkone schmücken und ebenfalls zur Storchschnabelfamilie (Geraniaceae) gehören. Sie heissen eigentlich *Pelargonium*, sind bei uns aber unter dem Namen Geranien bekannt.

Wer noch ein Plätzchen im Garten an der Sonne oder im Halbschatten

frei hat, wird seine Freude haben, dieses mit einem Zierstorchschnabel auszufüllen. Für die Vase ist er ungeeignet, aber im Garten stets eine Augenweide, sehr pflegeleicht und empfänglich für Bienen. Und wenn man Kindern dann die Samenkapsel zeigt und die Ähnlichkeit mit einem Storchschnabel hervorhebt, vergessen die Kinder das während des ganzen Lebens nicht und geben ihr neues Wissen spielerisch weiter. ☺

Quelle

1. <https://de.wikipedia.org/wiki/Ruprechtskraut>
2. Delaveau, P. (1978) Geheimnisse und Heilkräfte der Pflanzen. Verlag Das Beste.